

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	107 (1981)
Heft:	14
Rubrik:	Ritter Schorsch : mein Freund und die Kommunikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Mein Freund und die Kommunikation

Am Ende dieses Jahrzehnts, lese ich in einem Fachbuch, seien auf unserem schönen Planeten die technischen Voraussetzungen für die «totale Kommunikation» erfüllt. «Was heisst das?» wird der Laie fragen. Nun, der Satz drückt nicht mehr und nicht weniger aus, als dass dann alle Punkte der Erde miteinander verbunden sein können, wenn keine politischen Barrikaden die Informationswege blockieren. Natürlich werden sie das auch prompt tun, wie mühelos vorauszusehen ist.

Aber mit dieser Kommunikation, von der ohne Unterlass die Rede geht, hat es ohnehin seine sonderbare Bewandtnis. Je dichter wir sie per Funk und Draht herstellen, desto mühseliger wird es offenkundig, auch wirklich zu «kommunizieren». Und das hängt nur zum geringsten Teil mit der

bösen Politik zusammen. Auch in Demokratien, bei uns zum Beispiel, wo weder der Staat noch andere Mächte das öffentliche und private Gespräch behindern, klappt es zwar vorzüglich mit den technischen Verbindungen, aber immer dürf-tiger mit den menschlichen. Und dies sogar in Unternehmungen, deren Geschäft just die Kommunikation ist.

Ein alter Freund zum Beispiel, der in dieser Branche sein mittleres Gehalt bezieht, erzählte mir unlängst, er habe von seinem Aussenposten aus während der letzten paar Wochen seinen Chef in der Zentrale dreimal brieflich und mehrfach telefonisch zu erreichen versucht, um mit ihm ein persönliches Gespräch über seine Arbeitsbedingungen zu führen. Doch dieser Kommunikations-Boss liess die Briefe Briefe sein, und den telefonischen Rest erledigte seine aufs Abschirmen dressierte Sekretärin.

Das ist dort und anderswo kein Einzelfall, sondern ein nahezu normaler, und man kann sich auf solche Weise auch manche Mühe ersparen. Nur sollte dann das Geschwätz über die allgegenwärtige Kommunikation ebenfalls unterbleiben. Sie nützt uns doch nur, wenn wir sie nutzen. Ihre älteste Form übrigens ist immer noch die wichtigste: das Gespräch, das keine Technik braucht, sondern unsere Bereitschaft.

